

PUBLIZISTISCHE VERANTWORTUNG

von Rainer M. Gerhardt

Es ist gleichgültig, auf Grund welcher Werke der Kritiker grundsätzliche Betrachtungen über Berechtigung oder Nichtberechtigung der Kritik bestimmter Publikationen anstellt. Es wäre vorzuziehen, dass er diese Betrachtungen an Hand vortrefflicher Werke anstellt, denen gewisse Schwächen nachgewiesen werden oder nachzuweisen sind. In Ermangelung dieser wird er sich der Werke dritter oder vierter Qualität oder gar bestimmter Arbeiten, denen man die Bezeichnung Werk verweigern muss, bedienen, um Dinge zu sagen, die gesagt werden müssen.

Grundsätzlich: man hat des Langen und Breiten diskutiert, „wozu Dichter in dürftiger Zeit“ notwendig seien. Man kam zu verschiedenen Schlüssen, der Verschiedenartigkeit der Standpunkte der Kritiker – weniger der Dichter – entsprechend. Man untersuchte ein Einzelnen, um es für das Gesamte exemplarisch zu nehmen, je mehr man Einzelnen und somit Verschiedenes untersuchte, desto wirrer und unterschiedlicher wurden die Ergebnisse.

Man hat – meines Wissens – bisher versäumt, das eigentliche Klima, durch Dichtung erzeugt, zu erörtern, und man hat versäumt, über die Stellung des einzelnen Dichtwerks in Bezug auf dieses Klima oder auf seine Erzeugung Untersuchungen anzustellen. Man hat es versäumt, auf gewisse Parallelen zwischen Stil und Klima zu achten, auf Parallelen zwischen einer geistigen Situation und dem allgemeinen Klima der Dichtung.

Das Klima der Dichtung, oder das allgemeine geistige Klima eines Landes wird nicht von der Dichtung eines Mannes oder weniger erzeugt. Die Wenigen können in bestimmter Weise Einfluss üben, auf die Masse der geistig Tätigen wirkend. Erst die Masse der geistig Tätigen oder die Summe des Geschaffenen erzeugt ein Klima. Die Summe der geschaffenen Wahrheiten erzeugt die Atmosphäre der Wahrheit, eine Summe von Unwahrheiten erzeugt nur die Atmosphäre der Unwahrheit und der Heuchelei.

Gewiss, auf das einzelne Werk gibt Nuance, aber nicht mehr, versäumt man es, dem Werk Geltung zu schaffen, oder geht es wirkungslos in einem Wust von dritt- und viertrangigem unerkannt unter.

Im Besonderen: soweit die neuere deutsche Dichtung zu übersehen ist, herrscht die Idylle. Der Stil schwankt zwischen Romantizismus und Klassizismus, Nachahmung des Barock oder des Surrealismus! Gemeinsam ist diesen Stilen Ungenauigkeit und Unklarheit, ihr eigenes Anliegen betreffend, das heisst der Fragen der Identität von Form und Inhalt, der Fragen der Existenz als Form und Inhalt überhaupt (wobei Form schon als melodische oder bildliche Fügung verstanden wird, und der Formbegriff nicht erst bei einem Metrum oder einer Dichtungsgattung beginnt).

Die Unklarheit und Ungenauigkeit des dichterischen Ausdrucks, heute deutscher Dichtung gemein, dürfte – und ich glaube nicht, dass es Gegenbeweise gibt – identisch sein mit der Unklarheit und Ungenauigkeit des heutigen deutschen Denkens. Das Klima der Dichtung ist identisch mit dem allgemeinen geistigen Klima. Es ist die Frage, was Publikationen, unklar und ungenau in Stil und Anliegen, in der heutigen Zeit auf dem Buchmarkt verloren haben! Jede Publikation, in der Unklarheit herrscht (identisch mit der Nachahmung schon vollendeter Stile, mit der Konvention, ohne eigenes und neues Denken in gewohnten Bahnen weiterge-

führt) verstärkt die allgemeine Verwirrung des Geistes. Es ist üblich geworden, sich der Flut nicht entgegenzustellen.

Die Klarheit und Genauigkeit des alten Goethe ist nicht zu messen mit der Genauigkeit der Bruchstücke des späten Hölderlin. Man kann beweisen, dass diese nicht die Erzeugnisse eines verwirrten Geistes sind, sondern Konzeptionen von für die deutsche Sprache verbindlicher Art. Es ist bedauerlich, dass die deutschen Dichter diese Möglichkeit nicht begriffen, und dass sie diese Möglichkeit nie genutzt haben.

Ein anderes Beispiel: es ist üblich geworden, über die Dichtung des deutschen Expressionismus zu lächeln, aber man hat bis heute nicht verstanden, was der Expressionismus gewesen ist, was man aus ihm machte und was er hätte sein können. Der Stumpfsinn der Literaten und des Publikums feiert bei der Zerstörung gewisser Ergebnisse Triumphe. Man kann sich nicht auf das Dritte Reich berufen: das Publikum und die Literaten hatten die Ergebnisse und Erfahrungen des Expressionismus schon vorher getötet. Die Aufgabe des Dichters in dieser Zeit wäre es, der Ungenauigkeit des Denkens die Genauigkeit des Dichtens entgegenzusetzen.

Die These von der „Idylle“, von der herrschenden Gesellschaft benutzt, die Massen in Unklarheit zu belassen, erhält hier ihre Bestätigung. In einer Gesellschaft, in der die Dichter die Genauigkeit des Denkens fordern, in der Publizisten auf Klarheit bestehen, ist vieles nicht möglich, was heute alltäglich ist.

Das zeigt, dass die Publikationen der Dilettanten, an die Öffentlichkeit gebracht, und mit der Forderung auf Beurteilung als Dichtung vorgesetzt, nur das Klima vergiften und die bestehenden Unklarheiten verstärken. In einer Zeit, in der nur Dichtung der genannten Art publiziert wird, kann von der bestehenden intellektuellen Schicht nichts erwartet werden, es sei denn, diese intellektuelle Schicht rebelliert gegen die Art Klimaerzeugung und gegen die Vergiftung der Atmosphäre.

Niemand sei es verwehrt, Gedichte zu schreiben, niemand, seine Gedichte drucken zu lassen, die Verantwortung gegenüber dem geistigen Klima einer Nation fordert aber anderes als Publikation.

Meine Unterscheidungen reden nicht einer litterature engagé das Wort.

Ada Battke, Letzte Liebe, Gedichte, Baden-Baden, 1949, Woldemar Klein Verlag, 20 Seiten, DM 6.--.

Hanns Ulbricht, Landschaft, Traum, Nacht und Musik, Gedichte, Büdingen, 1950, Hesperus-Verlag, 136 Seiten, DM 9.50.